

Erscheint jeden Samstag.

Preis ohne Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 2.—
Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 3.—
Mit Postversend. fl. 3.30
Mit Zusendung in loco halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischerstraße Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Megen.
1 " Eimer = 1/3 östr. Eimer.
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter
1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.
2 1/4 östr. Pfund = 1 Ota.
1 Pfister = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gefalteten Germondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumeriert: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szafnegen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Pottokollektant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Wittritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag 24 Montag 26 Dienstag 27 Mittw. 28 Donner- tag 1 Freitag 2							Benennung der Effecten	Ein-gezahl	Dienst. 27
	24	26	27	28	1	2				
5% Metalliques	61.80	61.30	60.90	61.20	61.35	60.80		Pester Commercialbank	500	695
5% National-Anlehen	64.50	63.70	63.60	63.80	63.85	63.40		" Sparcassa	63	1080
Banfactien	738.—	736.—	731.—	733.—	734.—	728.—		Dfner "	—	445
Creditactien	143.80	142.70	143.10	143.30	144.60	142.10		Pester Walzmühle	500	1059
Staats-Anlehen 60er	80.05	79.25	79.30	79.45	79.55	78.55		Pannonia Dampfmühle	1000	1495
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	62.50	62.50	62.25	—	—	—		1. Dfner "	450	614
Silber	102.—	101.50	101.50	101.75	101.70	101.70		Ungar. Affekuranz	315	475
London	102.40	101.90	101.70	101.75	101.80	102.—		Pannon. Rückversicherung	210	250
Dufaten	4.87	4.86	4.85	4.86	4.86	4.88		Lofonzer Eisenbahn	—	—

Markt-Preise

	1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Megen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Kukuruz
Herrmannstadt 2. März	540—620	400—420	—	160—180	340—360
Mediasch 1. "	480—520	—	—	168—	360—380
Kronstadt 26. Febr.	477—600	360—380	276—320	150—156	342—
Urad 21. "	368—435	—	195—	—	232—
Remeswar 23. "	305—435	248—255	163—180	165—	225—
Szegebin 20. "	458—473	285—300	195—218	173—180	225—240

Herrmannstadt, 2. März. Nach längerer beinahe gänzlicher Verkehrsstörung, war endlich unser heutiger Markt mit Cerealien ziemlich gut besucht, und die zugeführten Artikel fanden auch bei guten und gesteigerten Preisen raschen Absatz; Kukuruz wurde von anwesenden Eszeker-Kleinhandlern stark vergriffen, und dürfte in kürzerer Zeit bessere Preise erhalten, Weizen prima Sorte fand mit 6 fl. ausnahmsweise noch mit 6 fl. 20 fr. hinlängliche Abnehmer, Mittelware 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 80 fr. gute Halbfucht 4 fl. 80 fr. bis 5 fl. Korn noch immer stark gesucht, wurde mit 4 fl. bis 4 fl. 20 fr. allsogleich vergriffen, größere Partien bis 4000 Kübel würden um diese Preise gleich Abnehmer finden, Hafer blieb unverändert bei 1 fl. 60 fr. bis 1 fl. 80 fr. Kukuruz dagegen ging heute mit 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 60 fr. rasch vom Platze. Witterung sehr angenehm.

(—.) **Mediasch, 1. März.** Mein vor einiger Zeit gestelltes Prognosticon ist in Erfüllung gegangen; der heutige Wochenmarkt, welcher sehr mittelmäßig befahren war, hat hohe Preise und einen überaus schnellen Absatz der zum Verkaufe gebrachten Früchte aufzuweisen. Mais und Haussamen war in ziemlich großer Quantität, bedeutend weniger Weizen, Korn, Hafer, Erdäpfel u. s. w. vorhanden. Die Preise derselben waren: schöner Weizen 5 fl. 20 fr., Halbfucht gute 4 fl. bis 4 fl. 20 fr. minder schöne 3 fl. 80 fr. Mais 3 fl. 60 fr. bis 3 fl. 80 fr. Hafer 1 fl. 68 fr. Erdäpfel 1 fl. 12 fr. Haussamen 3 fl. 20 fr. Fischen 3 fl. 80 fr. bis 4 fl. Rüsse 4 fl. 80 fr. per Siebenbürger Kübel. Schmalz, Butter, Schweine- und Rindfleisch werden in unverändertem Preise verkauft, nur Käse hat eine Preissteigerung 2 fl. per Ctr. erhalten. Den so schnellen Absatz der Früchte vorzugsweise des Kukuruzes bewirkten die anwesenden fremden Käufer aus dem Eszekerlande und einigen sächsischen Stühlen. Weinhandel stagnirt noch immer; Witterung sehr milde und Sonnenschein.

Urad, 21. Febr. Spiritus. In diesem Artikel ist schwacher Verkehr, verkauft wurden 1000 Eimer per März mit 36 fr. 500 Eimer für Anfang Mai mit 37 fr. und einige 100 Eimer prompt mit 36 1/2 fr.

Urad, 24. Febr. Schweinefett. Die saue Stimmung, in welcher die Vorwoche geschlossen hatte, übertrug sich auch noch auf den Anfang der heute endigenden Woche; auswärtige Aufträge veranlaßten jedoch bald ein lebhafteres Geschäft, und würde dasselbe an Ausdehnung gewonnen haben, wenn sowohl die erste als die zweite Hand ihre Forderungen nicht überspannt hätten; Es wurden in Folge dessen von Stadtwaare nicht viel umgesetzt. Der Umsatz in allen Gattungen mag sich auf 2000—2500 Str. belaufen haben, und bezahlte man Anfangs der Woche hiesiges Fett à 33 fl. 50 fr. mit Faß, am Schluß der Woche 34 fl. 50 fr. bis 35 fl. mit Faß. Landwaare ging von 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. 25 fr. ab, sowohl prompt als per März. Serbisches wurde à 31 fl. 50 fr. bis 31 fl. 75 fr. gekauft.

Mit **Speck** ging es etwas fester; es wurden 500 Str. à 23 fl. 50 fr. ab Bahn verkauft, leichte Waare wurde auch mit 22 fl. 50 fr. bezahlt. Am Aufkommen war für schöne Waare unter 24 fl. 50 fr. bis 25 fl. nicht anzukommen.

Anschlitt weichend. Kernscheiben 27 bis 28 fl. Wammen 24 fl. 50 fr. bis 25 fl. 50 fr. pr. Str.

Wien, 23. Februar. Kleesamen. Den beträchtlichen Vorräthen steht nur ein sehr geringer Begehr gegenüber, in Folge dessen sind Preise diese Woche noch weiter drückten, ohne daß dadurch das Geschäft an Lebhaftigkeit gewonnen hätte. — An den ausländischen Märkten ist es in Kleesamen ebenfalls ruhig geblieben und es wird von der Entwicklung der Witterungsverhältnisse der Gang des Geschäftes zumeist abhängen.

Wien, 22. Februar Schafwolle. Die günstige Meinung, die für Wolle in jüngster Zeit sich kundgab, ist anhaltend; ungeachtet der geringen Auswahl sind diese Woche hier außer einigen kleinen Partien Kammwollen und den Umfängen in ordinären fremden Wollen, auch circa 200 Centner Siebenbürger Wolle zu 111 auf Speculation aus dem Markte genommen worden. In Contracten ist der Verkauf der Baron Sina'schen Wolle, bei 2000 Ctr., zu 10—12 fl. unter dem vorjährigen Preise bekannt geworden.

Vergleichsverfahren.

Herrmannstadt, 2. März die hiesige Firma **Zürner & Mathias** hat das Vergleichsverfahren angemeldet.

Entwurf von Statuten eines Kreuzer-Vereins.

(Schluß.)

§. 21.

Von den Darlehn.

Die Darlehn aus Vereinsmitteln werden nach Zulässigkeit der Vereinsmittel vorläufig nur in Beträgen von mindestens 10 fl. und höchstens 100 fl. ö. W. erteilt.

Darlehn bis zum Betrage von 40 fl. ö. W. werden zinsfrei gewährt; von Darlehn von fünfzig bis Einhundert Gulden ö. W. sind zwei Prozent Zinsen zu entrichten.

§. 22.

In der Regel werden nach Ablauf jeden Monats die verfügbaren Geldmittel des Vereines als Darlehn hinausgegeben und zwar jederzeit Zweidrittheil des verfügbaren Betrages an Darlehenswerber von Darlehn bis zum Betrag von Vierzig Gulden und das letzte Drittheil an Darlehenswerber von Darlehn von fünfzig bis Einhundert Gulden.

§. 23.

Bei der Ertheilung von Darlehn jeder Kategorie sind stets zuvor die Darlehenswerber kleinerer Summen zu befriedigen, und dann erst ist auf jene, die höhere Darlehen ansprechen überzugehen.

Unter den Darlehenswerbern um gleiche Beträge ist die Reihenfolge der eingelangten Darlehensbegehren strenge und genau einzuhalten.

Zur Konstatirung dieser Priorität werden den Darlehenswerbern die in chronologischer Nummernfolge bezeichneten Blanquette zu den Darlehensgesuchen gegen Vergütung von 2 kr. ö. W. für ein Blanquett erfolgt.

Kein Vereinsmitglied hat Anspruch auf die Erlangung eines zweiten Darlehens, so lange noch ein Darlehenswerber vorhanden ist, der noch gar kein Darlehn erhielt, ebenso hat kein Vereinsmitglied, dessen Gesamtdarlehen bereits die Summe von 100 fl. erreicht, Anspruch auf ein weiteres Darlehn insofern noch Darlehenswerber vorhanden sind, deren Darlehen mit dem neuangesprochenen Darlehen erst die Summe von 100 fl. erreicht.

§. 24.

Sämmtliche Darlehen werden nur gegen festgesetzte monatliche Rückzahlungen erfolgt, und zwar in der Regel gegen Zehnmonatliche Rückzahlungs-Raten. Ausnahmeweise kann der Centralausschuß bei Darlehen von 30 fl. und mehr 15 oder selbst zwanzigmonatliche Raten bewilligen.

§. 25.

Die Rückzahlungen haben in der Regel zwei Monate nach Empfang des Darlehens zu beginnen. Doch kann der Centralausschuß den Beginn der Rückzahlungen bis zu sechs Monaten nach Erhalt des Darlehens bewilligen.

§. 26.

Bei Empfangnahme des Darlehens hat jeder Schuldner ein Prozent des erhaltenen Darlehens als Beitrag zu den Verwaltungskosten zu entrichten.

Die etwaigen Zinsen für das erhaltene Darlehn sind mit der letzten Rate zu bezahlen.

§. 27.

Der mit 3 Rückzahlungsraten im Rückstand verbliebene Schuldner verliert den Anspruch, das Darlehen in Raten heimzahlen zu können, und darf ihm ohne ausdrückliche Genehmigung der Generalversammlung kein weiteres Darlehn erfolgt werden.

§. 28.

Garantiefond.

Zur Schadloshaltung des Vereinsvermögens für allfällige Verluste wird ein Garantiefond in der Art gebildet, daß jeder Schuldner bei Erhalt des Darlehens fünf Prozent des erhaltenen Darlehens für den Garantiefond zurückläßt.

Die Beträge des Garantiefondes werden in die Sparkasse eingelegt.

Nach Ablauf jeden Jahres werden allfällige erlittene Verluste aus diesem Garantiefond ersetzt, der den einzelnen Einleger, welcher im Laufe des Jahres sein Darlehn zurückgezahlt hat, verhältnißmäßig treffende Verlust ermittelt, und der entfallende Restbetrag aus der Einlage für den Garantiefond zurückgestellt.

Durch den Garantiefond nicht gedeckte Verluste eines Jahres werden aus den sonstigen Erträgen des Vereines gedeckt.

§. 29.

Bedingungen zur Erlangung von Vereins-Darlehen.

Nur Mitglieder dieses Vereines haben Anspruch auf Erlangung von Darlehen aus Vereins-Mitteln.

Weitere Bedingungen sind, daß der Darlehenswerber durch seine moralische Haltung und seinen aufrechten Geschäftsbetrieb oder sonstigen ehrenhaften Erwerb seines Lebensunterhaltes einer Unterstützung des Vereines durch Darlehen würdig sei, und namentlich und vorwiegend auch in seiner Persönlichkeit die nöthigen Garantien für die richtige und pünktliche Rückzahlung des empfangenen Darlehens gewähre.

§. 30.

Jeder Darlehenswerber, welcher ein Darlehn zu erhalten wünscht, hat das eingeführte Darlehens-Gesuchblanquett (§. 23.) auszufüllen, die vorzüglichsten Gründe zur Unterstützung seines Gesuches beizufügen oder auch nur mündlich bei Ueberreichung des Gesuches bei dem Vorsteher des Nachbarschafts-Vereins-Ausschusses, diesem mitzutheilen.

§. 31.

Der Nachbarschafts-Vereins-Ausschuß hat die Rücksichtswürdigkeit des Darlehens-Gesuches zu prüfen, und mit seiner dem Gesuche beigefügten Empfehlung dem Central-Ausschuß vorzulegen.

Findet der Nachbarschafts-Vereins-Ausschuß das Darlehensgesuch zur Empfehlung nicht geeignet, so hat er dasselbe dem Darlehenswerber zurückzustellen, welchem in einem solchen Falle die Berufung an den Central-Ausschuß zusteht.

§. 32.

Wenn ein Schuldner des Vereines aufhört Vereinsmitglied zu sein, so lebt hierdurch für den Verein das Recht auf, den ganzen allfällig noch ausstehenden Schuldbetrag nach Wechselrecht vom Schuldner einzubringen.

§. 33.

Sämmtliche bei Vereinsmitgliedern aushaftenden Forderungen des Vereines sind eventuell nach Wechselrecht einzubringen, welcher Bedingung sich sämmtliche Darlehenswerber schon durch das Einbringen des Darlehensgesuches freiwillig unterwerfen.

§. 34.

Verwendung der reinen Erträge des Vereinsvermögens.

Die allfälligen Ueberschüsse aus den Beiträgen der Schuldner zu den Verwaltungsauslagen, dann die eingegangenen Zinsen ausgegebener Darlehen, soferne aus denselben nicht auch noch Verwaltungsauslagen des Vereines bestritten werden müssen, sind in erster Linie zur Deckung allfälliger Verluste des Vereines, wobei durch den Garantiefond nicht gedeckt werden, zu verwenden.

Der eventuelle Rest ist zur Hälfte in den Reservefond zu hinterlegen und zur Hälfte steht der Generalversammlung das Recht zu, hülfsbedürftige Vereinsmitglieder durch Abschreibung ihrer Darlehen zu unterstützen.

§. 35.

Der Reservefond des Vereines hat die Bestimmung, wenn der Garantiefond und die sonstigen reinen Erträge des Vereines nicht hinreichen, erlittene Verluste zu decken, diese zu ersetzen.

Verschiedenes.

* (Neue Mühle.) Am 1 d. M. lief der Conkurs zur Einlieferung von Bauplänen für die an Stelle der baufälligen sogenannten Neu-Mühle alhier zu errichtende Kunstmühle ab. Durch Errichtung eines solchen Etablissements würde in unserer Stadt einem wahrhaften Bedürfnisse abgeholfen, und dem Fortschritte in dieser Richtung endlich Bahn gebrochen. Viele, viele Tausend von Gulden wandern alljährlich für Mehl aus Hermannstadt hinaus zum Nachtheile der Städte und unserer Landwirtschaft.

* (Theaterankauf.) Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Stadtcomune das Theater sammt Nebengebäuden und anstoßendem Garten um den Preis von 35000 Gulden käuflich an sich gebracht. Die finanziellen Verhältnisse der Stadtcasse, an welche die Neuzeit immer sich steigende Anforderungen macht, sollen zwar in Folge des Ausfalles in den Einnahmen nicht die Besten sein, gleichwohl konnte aber die Comune die sich gebotene Gelegenheit, sich in den Besitz des Theatercomplexes zu setzen — nicht ungenügt vorüber gehen lassen.

* (Wucher.) Eine der reichsten Familien Hermannstadts ist dem Vernehmen nach dem hier noch immer trotz Allem und Allem in hoher Blüthe stehenden Wucher zum Opfer verfallen. Dieser in der Geschichte Hermannstadts unerhörte Fall zeigt in erschreckender Weise, wiewelch bodenlosem Abgrunde unsere wirtschaftlichen Verhältnisse entgegenreiben. In andern Städten des Sachsenlandes soll es auch nicht besser sein, und das ist nach unserer Ueberzeugung die größte Gefahr, die dem Bestande unserer Nation droht. Dem wirtschaftlichen Ruine folgt der moralische und geistige. Mögen überall Anstrengungen gemacht werden, um der großen Gefahr zu begegnen.

* (Eile mit Weile.) Aus dem Protokoll der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ersehen wir, daß auf der Kronstädter Reichsstraße in dem Orte Weidenbach drei Brücken noch im Jahre 1864 abgetragen und noch immer nicht hergestellt wurden. Ebenso ist es aus diesem Protokolle ersichtlich, daß der Zustand der Straßen überhaupt im Kammerbezirke ein höchst elender sei, trotzdem wir autonome Behörden und eine k. k. Baudirection im Lande haben. Die Organisation des öffentlichen Baudienstes ist ein so bureaukratischer, daß das Ansammeln staubiger Acten Hauptsache, die Instandhaltung der öffentlichen Bauobjecte aber Nebensache zu sein scheint.

* (Land- und forstwirtschaftlicher Congress in Wien.) Nach dem Beschlusse, den die 25. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Dresden gefaßt, wird die 26. Versammlung vom 14. bis 19. Mai 1866 in Wien stattfinden.

* (Erste österreichische Ex- und Import-Gesellschaft.) Diese Gesellschaft bekam von dem k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft folgende Zuschrift: „Mit Beziehung auf die Eingabe vom 5. Januar 1866 wird der geehrten Gesellschaft bekannt gegeben, daß gleichzeitig die sämtlichen k. k. österreichischen Consular-Ämter angewiesen werden, der Gesellschaft oder deren Agenten jeden innerhalb der Grenzen ihrer Amtswirksamkeit möglichen Schutz und jede Unterstützung angedeihen zu lassen.“

* (Neue Handelskammer.) Das Handelsministerium hat die Gründung einer Handels- und Gewerbekammer mit dem Sitz in Militär Sissef für den Rayon der k. k. Banal-, Kreutzer, St. Georger und der slawonischen Regimenter, sowie für die in diesem Bereiche liegenden k. k. Militär Comunitäten angeordnet.

* (Weizenpreise.) Eine französische Zusammenstellung gibt eine vergleichende Uebersicht von dem Preise des Weizens in den verschiedenen Hauptplätzen und Ländern unserer Erde, die bis auf die zweite Hälfte des October 1865 herabgeführt ist. Nach derselben sind die niedrigsten Preise in Wien, die höchsten in Liverpool. Ein neuer Beweis dafür, wiewelch wirtschaftlichen Aufschwung Oestreich nehmen könnte!

Der unterweisende Monatsgärtner,

oder der immerwährende Gartenkalender, für sämtliche monatliche Arbeiten im Gemüse-, Obst-, Blumen- und Weingarten.
Bearbeitet von J. L.

Der unterweisende Monatsgärtner wird in der Folge, zu Anfang jeden Monats sämtliche Arbeiten, in den oben genannten Gärten bringen.

Die Gemüse-, Frucht-, und Blumentreiberei wird mit Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen auch einen Platz finden. Der Monatsgärtner soll ein Hilfsmittel für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen überhaupt sein, welcher zur rechten Zeit und auf die beste Weise die Gartenarbeiten zu verrichten, angibt.

Februar.

I. Gemüsegarten.

Bei günstiger Witterung fangen die Arbeiten der Gemüsegärten an, schon dringender zu werden; man darf daher die schönen Tage, welche sich bisweilen einstellen, nicht unbenutzt lassen, zuerst mache man ernstliche Anstalten, die ersten Mistbeete anzulegen. Die Erde dazu muß nahrhaft und kräftig und darf, wo möglich nicht voriges Jahr schon gebraucht worden sein. Die beste Mistbeeterde wird aus gleichen Theilen altem Mistbeetdünger, schwarzgründigem Kafen oder fetter Grabelanderde und Kuhlager bereitet; soll sie sehr fett sein, so nimmt man viel Kuhlager dazu, sie muß aber dann mit dem 5. Theile Sand gemischt werden. Wenn, diese Ingredienzen im Vorjahr fleißig umgestochen d. h. durcheinander gemengt und mit Düngerjauche (aber nicht aus Privatgruben) begossen werden, so sind sie in 2 bis 3 Jahren völlig verendet.

Der Mist, welchen man zur Unterlage zu nehmen hat, muß Strohreich sein; näher oder gar klumpiger Mist darf durchaus nicht angewendet werden. Der beste ist, wie bekannt der Pferdemit, den man noch mit Eichen- oder Buchenlaub vermengen kann. Mit gutem Erfolge kann man auch frische, nicht zu nahe Gerberlöhe zu Mistbeeten verwenden, ja zur Erziehung mancher Pflanzen ist sie sogar noch vortheilhafter, indem sie eine viel gleichmäßigere Wärme ertheilt. Bisweilen bringt man auch über den Pferdeböden in dem Mistbeete noch eine Lage Gerberlöhe, theils um das Beet besser zu ebenen, theils aber auch, um eine gleichmäßigere Wärme dadurch zu bewirken.

Die vortheilhafteste Art Mistbeete anzulegen ist folgende: Man bringt den Mist in die schon hergerichteten Gruben, auf welchen der, der Grube entsprechende Kasten gesetzt wird, und wenn sich der Mist gesetzt und erwärmt hat, so wird er mit grobgestiebter möglichst trockener Mistbeeterde überschüttet, und zwar so hoch, daß die Wurzeln der Pflanzen vollkommene Tiefe haben, und nicht so leicht den Mist berühren können, welches ihnen schädlich ist. Zuletzt überdeckt man das Beet mit Fenstern, diese mit Strohmatte, und den dazu hergerichteten Böden oder Brettern. Uebrigens sind die aufgelegten Mistbeefenster stets sorgfältig rein zu halten, damit sie durch die aufsteigende Wärme oder Dämpfe (den Brodel) nicht blind werden. Die Größe und die Zahl der Mistbeete hängt von der Menge der Pflanzen ab, die man zu erziehen gedenkt.

Sobald die Mistbeete abgedampft haben und die vertheilte Erde sich gesetzt hat, werden sie bestellt. Man besät sie nun mit Gelberüben, (Carotten) oder man belegt sie mit Gurken, Melonen, Buschbohnen, (hochende Fisolen) oder man bepflanzt sie mit Blumenkohl oder Glaskohlrabi, wozu man die Pflanzen schon im Anfang des September gesät und dann in einem frostfreien Zimmer oder in einem Kalthaus durchgewintert hat. Unter die Gelberüben säet man noch Monatrettig, frühen Kopfsalat; der letztere wird später in die Gurken- und Melonenbeete verpflanzt. Die Blumenkohl- und Kohlrabi-beete besät man vor dem Bepflanzen mit Schnittsalat, Radischen und Kresse, die letztere Salatart hierzuland weniger bekannt, ist im Orient und

Aegypten einheimisch. Die Gartentresse wächst in jedem Boden, am besten in einem nahrhaften und etwas feuchten. Ueberhaupt muß man suchen, die Mistbeete so mannigfaltig als möglich zu benutzen.

Will man vom Blumenkohl, Broccoli (Spargelkohl) Rosenkohl, Glaskohlrabi, Kopfsalat, Sellerie, Sommerspinat, Kopfkohl und dergleichen, zeitig schöne und kräftige Pflanzen zum Auspflanzen ins freie Land haben, so muß man solche zu Ende dieses Monats (Februar) in ein lauwarmes Mistbeet aussäen. Zu einem lauwarmen Mistbeet nimmt man Pferdemist und Laub zu gleichen Theilen.

Bei günstiger Witterung können in trockengelegenen Gärten, die Saatbeete umgegraben und zu Ende d. M. mit folgenden Gemüsen besät werden: Spinat, Kerbel, Schnitt- und Wurzelpetersilie, Möhren (Gelberüben, Pastinaken, Zuckerrübe), dieses letztere Röhrgewächs hier zu Land weniger bekannt, Kopf- und Schnittsalat, Kopfkohl, Kohlrabi, frühe Mairübe, u. dgl. m. Aber wer nicht reichlich mit diesen Sämereien versehen ist, dem möchte ich rathen, die Hauptsaat erst im März zu machen, weil es mit vielen dieser Aussaaten im Februar immer noch ein Wagnis bleibt. Möhren, Schnitt- und Wurzelpetersilie, Schnittkohl, Spinat und Kerbelkraut nehmen zwar nicht so leicht Schaden, und man sät sie öfters im November, Dezember, oder Januar. Weiß und Braunkohl kann auch in so ferne gezogen werden, wenn man die Beete dazu schon im Herbst vorbereitet hat und jetzt, wenn weniger Schnee fällt, den Samen sät; hat man Vogelmist, vorzüglich Hühner und Tauben, so wird er auf den Samen gestreut. Die Pflanzen wachsen dann überaus schnell und kräftig, und entgehen der Gefräßigkeit so mancher Insekten, besonders der Erbsenflöhe. Jetzt ist es noch Zeit eine Spargelpflanzung aus Samen anzulegen. Man legt zu diesem Zwecke in jedes Loch 3—4 Körner die etwa einen Zoll hoch mit Erde bedeckt werden. Von den später aufgegangenen Pflanzen wird aber in jedem Loch nicht mehr als eine Pflanze und zwar die stärkste stehen gelassen.

Man kann jetzt den Anfang mit dem Auslegen der Erbsen machen. Darunter zählt man die kleine, frühe Krupp- Zwerg-, oder Wurbaum-Erbsen, welche sehr reichlich trägt; ist die Witterung sonst nur günstig, so bringen sie binnen 6 oder 8 Wochen schon Schoten. Späterhin lege man auch andere Erbsensorten, womit man von 3 zu 3 Wochen den ganzen Frühling und Sommer hindurch fortfährt, um dieses wohl-schmeckende Gemüse immer frisch zu haben, natürlich bei sonst günstiger Witterung ins freie Land, nur müssen sie vor kalten Nächten und Frösten geschützt werden. Bei warmem Sonnenschein können die Mistbeefenster etwas gelüftet werden. Bei etwas rauher Witterung bedeckt man die Mistbeete mit ihren Matten und Läden zeitiger, als sonst. Vorarbeiten wären: die verschiedenen Bohnen, Georginen u. s. w. Stangen, Stülgreiser, für die Erbsen herbeizuschaffen und zu spizen, damit bei dem nothwendigen Gebrauch kein Mangel eintrete.

II. Obstgarten.

Einsammeln der Pflanz- und Copulirreiser.

Raupennester sind sorgfältig aufzusuchen und zu vernichten, auch wird das Moos und die also verdorbene Rinde von den Bäumen abgekratzt.

Bei günstiger Witterung werden die Bäume beschritten und ausgeputzt. Den schwachen Bäumchen läßt man die Seitenäste bis zum Herbst, damit die Stämmchen Zug behalten und stärker werden. Wenn indeß einige Seiten zu stark und üppig wachsen, so verkürzt man sie etwas.

Die Kronen der jungen Bäume, die inwendig zu buschig sind, werden ausgeschnitten, damit sie lustiger werden. Den jungen und schwächlichen Bäumen soll man die Fruchtäste nehmen, damit sie sich eher erholen können und besser ins Holz gehen. Zugleich werden solche Bäume mit verwestem Kuhlager und gemischter Pflanzenerde gedüngt. Sind voriges Frühjahr auf manches Stämmchen 2 Pfropfreiser gesetzt worden, so wird jetzt das schwächste davon weggenommen.

Ist die Erde nicht mehr zu naß, und schmierig, so kann die Baumschule umgegraben werden, wobei man die Engerlinge und andere Larven nicht selten findet und tödten kann. Bei gelindem Wetter könnte man Standbäume setzen, und zwar wegen Zeiterparniß, wenn man nämlich besürchtet, im März damit nicht fertig werden zu können. Hecken und Lebende Zäune werden jetzt verschritten, eingeflochten, eingebunden und ihre Rücken ausgefüllt. Auch kann man jetzt neue zulegen, wozu man den Weißdorn, die Hainbuche, die Verberisbeere und die Corneliuskirsche am vortheilhaftesten benützt.

Hat man im October und November die Saatschule wegen Mangel an Körnern oder Zeit nicht bestellen können, so kann dieses jetzt bei frostfreiem Boden noch nothdürftig geschehen, nur muß der Samen, um die Keimkraft anzuregen, vorher in Salpeterwasser eingeweicht werden. Das Salpeterwasser erhält man, wenn man 2 Loth Salpeter in ein Maß Wasser auflöst. Auch können die Körner vom Steinobst gelegt werden, weil sie später leicht keimen. Schalenobst z. B. Wallnüsse, Haselnüsse u. s. w. wird jetzt ebenfalls gelegt. Man kann z. B. Steinobst: Aprikosen, Wallnüsse, Pfirsich, u. a. die vom Winter leicht zerstört werden, in Blumentöpfe ins Freie gesetzt werden, diese Töpfe müssen in die Erde eingegraben werden und in jeden Topf kommt nun der Kern den man setzen will. Man überläßt diese ganze Prozedur ihrem Schicksal bis in den Spätherbst, treten dann die Nachfröste ein, so kann man die Töpfe mit ihren jungen Bäumchen aus dem freien Lande ausheben, und so in einen trockenen Keller oder in ein Kalthaus, oder ungeheiztes Zimmer bringen und überwintern. So kann man jedes Jahr diese Manipulation wiederholen, und hat man Ort und Gelegenheit, so kann man alle diese jungen Bäumchen veredeln, und in immer größeren Töpfen, zuletzt in entsprechenden Kübeln zur einseitigen Frucht-treiberei erziehen. Wer Lust und Geld hat, kann sich die bestehenden Mustern der Obst und Fruchttreiberei, wie sie gegenwärtig in einigen großen Städten Deutschlands, Frankreichs, Englands, und insonderheit Nordamerikas bestehen, einrichten.

Gegen das Ende d. M. beschnidet man die am Spalier stehenden Aprikosen, und Pfirsiche, ebenso die Schnittkirschen, Zwergobst, Stachel- und Johannissträucher, Himbeeren. Wenn die Himbeeren längere Zeit auf einer Stelle stehen, so verschlechtern sich ihre Früchte, darum ist es gut, wenn sie zuweilen umgesetzt werden, wozu man am besten die Wurzelansläufer benützen kann. Will man neue Ableger und Stecklinge von Stachel- und Johannisbeeren machen, so ist jetzt die bequemste Zeit dazu.

III. Blumengarten.

Dieser Monat ist hinsichtlich der widerstrebenden Witterungsverhältnissen in der Zierpflanzenkultur dem vorigen Monat ganz gleich, d. h. auf die Gärten und Glashäuser beschränkt.

Ist die Witterung gut, die Luft anhaltend gelinde, so können Anemonen und Ranunkeln gelegt werden, welche aber, wie die früher gelegten, ebenfalls zu bedecken sind. Die Decken der Blumenzwiebelbeeten können, bei anhaltend gelindem Wetter nach und nach entfernt werden, wobei man sich in Acht nehmen muß, daß die bereits hier und da hervorsprossenden Blätterspitzen nicht beschädigt werden.

Bei fortwährender offener Witterung können die Blumenbeete und Rabatten vorgeichtet und verschiedene Sommerblumen, welche sich nicht gerne verpflanzen lassen und daher an Ort und Stelle stehen bleiben müssen (z. B. Nemophilen, Mohn, Rittersporn, Frauenspiegel, Calliopis, u. s. w.) darauf ausgesät werden.

Zu Ende dieses Monats kann ein Warmbeet zum Ausäen der Sommerblumen und Perennien angelegt, muß aber mit einem guten, warmen Umschlag versehen werden.

Perennien, welche mehrere Jahre auf einer Stelle gestanden haben, sollen eigentlich im Herbst umpflautzt werden, ist dieses jedoch nicht geschehen, so muß es bei offenem Lande jetzt, oder spätesten zu Anfang des März geschehen. Auf der beliebten zierlichen Matronalviole (*Hesperis Matronalis*, Nachtviole)

findet sich jetzt bei gelindem Wetter oft schon eine kleine graue Raupe ein, welche die Herzen der Stengel ausnagt, man muß ihr daher eifrig nachstellen.

Frühblühende Sträucher, z. B. Flieder, Mandeln, Coreharus Japonika (Ranunfilsstrauch) u. s. w. müssen so zeitig als möglich verpflanzt werden.

Im Anfange dieses Monats säet man Citronenkerne in Kästen und stellt sie auf ein warmes Mistbeet, damit die Stämmchen zeitig ausgepflanzt werden können. — Zu Ende d. M. kann man Georginen, Lack, und Winterlekojen ins Mistbeet säen, zugleich wird die erste Ausfaat von Sommerlekojen *) gemacht. Hat man im Dezember und Januar nicht schon Primel und Aurfikel gesäet, so ist allenfalls jetzt noch die Zeit dazu.

Die Landrosen können bei günstigem Wetter beschnitten werden. — Die mit Erde stark bedeckten Rosen z. B. Noisett-Bourbon- und Thee-Rosen können bei anhaltend gelindem Wetter befreit und mit leichterem Deckmaterial belegt werden, damit man zuweilen bei schönem Wetter die Decken entfernen kann.

Hat man im Januar die Blumengarten-Geräthschaften noch nicht in Stand gesetzt, so ist es nun die höchste Zeit dazu. Wenn die Erde nicht zu schmierig ist, werden die Erdmagazine fleißig umgestochen.

Im freien Lande blühen bei günstigem Wetter zu Ende d. M. schon die Schneetröpfchen, bisweilen die gelbe Nießwurzel, Schneeglöckchen, der Seidelbast. Aber die Winter- oder Schneerose beschließt nun ihre Blüthezeit.

Die Abwartung und Pflege der Pflanzen in den Gewächshäusern beschränkt sich auf die Reinigung derselben. Die feineren Rosen werden jetzt gestutzt und zum Treiben aufgestellt. Die Georginenknollen werden sorgfältig durchgesehen und ausgeputzt.

Die Blumentreiberei wird mit Sorgfalt besorgt. Außer sämmtlichen zum treiben bestimmten, noch vorhandenen Zwiebelgewächsen können jetzt auch noch folgende Pflanzen zum Treiben aufgesetzt werden: Rhododendra, Calistemon, Semperflorens Nerium Splendens und viele Azaleen, u. s. w. Jetzt kann man Tuberosen in Töpfe pflanzen, stelle sie warm, um sie bald blühend zu haben.

IV. Weingarten.

In diesem Monat werden die Spaliere für die Weinstöcke ausgebeffert, auch kann man zu Ende d. M. den Anfang mit Aufziehen der Weinstöcke machen. Es ist besser, die Weinstöcke zu zeitig, als zu spät aufzuziehen, denn in letzterem Falle sind unter der schützenden Bedeckung die Augen oft schon angeschwollen und werden dann leicht durch die Frühjahrserfroste getödtet; das Weinholz erträgt 16 bis 20 Grad Kälte, aber das treibende Auge ist trotz einer dichtwolligen Umhüllung, gegen den geringsten Frost empfindlich.

In der letzten Hälfte d. M. werden die Weinstöcke gedüngt, weil später wenig Zeit dazu sein dürfte. Hat man die zum Senken nöthigen Gruben im Herbst nicht gemacht, so muß es jetzt, ganz unverzüglich geschehen.

Im Keller setze man das Abziehen, Schönen und Veredeln derjenigen Weine fort welche bald getrunken werden.

Wer einen Hopfengarten besitzt, der kann mit dem Umgraben, Düngen, und Beschneiden der Stöcke bei guter Witterung beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kann und soll der vernünftige Landwirth den seinen Anpflanzungen heuer besonders Gefahr drohenden Feinden begegnen und sie sich zum Theil nutzbar machen?

(P. G.) Wohl ist die Erde fruchtbar und ein gutes Land trägt hundertfältig. Darum säet der Säemann Samen hinein

*) Siehe Jahrgang 1865 Nr. I. Die Leokojen Winterkultur.

und hofft, daß er keimen und gedeihen werde. Wohl wechseln noch immer Jahreszeiten, Regen und Sonnenschein, worin die Pflanzen sich entwickeln und ihre Früchte reifen. Aber auch Vieles wird angebaut, das so wenig, wie die dabei gehegte Hoffnung ausgeht; Vieles, dem die Schmarozer die eigne Nahrung entziehen; Vieles, dem Blüthe und Frucht von zahllosen Feinden geraubt wird. — Zwar ist nun in dem großen Haushalte der Natur Eins auf das Andere angewiesen und Eins bedingt des Andern Leben. Wohl gehört jedes einzelne Glied in die große Kette des Ganzen, dessen Mannigfaltigkeit und Schönheit wir bewundern. Wohl würde, wenn ein Glied aus demselben herausgerissen, der Zusammenhang gestört und wenn ein Theil vernichtet, würden auch die andern Theile im Ganzen leiden. Aber oft erweitert sich auch ein Glied so, daß die andern in dem Maße verringert werden, oft nimmt Eins für sich zu sehr des Andern Nahrung in Anspruch, daß dieses verkümmern muß.

Da ist es Zeit, daß der zum Herrn der Schöpfung eingesetzte, mit Verstand und Vernunft beborzugte Mensch, den maßlosen Ausschreitungen Einzelner, wodurch die Andern beeinträchtigt werden, Einhalt thue, um das verlorne Gleichgewicht herzustellen und den unersättlichen Vielkrassen Schranken setze, um Jedem das Seine zu lassen und zu sichern.

Aus dem Vorausgeschickten dürfte der freundliche Leser, wenn er selbst Landwirth ist oder auch nur mit einzelnen Zweigen der Landwirthschaft sich beschäftigt, ersehen haben, daß ich auch glaube und vertrauensvoll erwarte, daß guter Same in einem gutangebauten, fruchtbaren Lande gut gerathen kann; daß der Segen dazu von Oben kommt; und daß kein Geschöpf, das die Erde trägt, ganz zweck und nutzlos da ist: nur wird er gleich mir die Erfahrung gemacht haben, daß man hier im Schweife seines Angesichts sein Brod verdienen und gegen feindliche Einflüsse, die Mühe und Arbeit zu zerstören drohen, sich nothwendig schützen muß und nicht die Hände rath- und thatlos in den Schoß legen darf, — und daß in manchen Jahren die Feinde der Landwirthschaft sich so vermehren, daß sie jahrelangen Fleiß vernichten können. Auf diese Letztere will ich die Aufmerksamkeit hinlenken und kurz andeuten, wie ihnen zu begegnen ist und wie sie zum Theil zu benutzen sind.

1. Mäuse und Hamster. Diese Nagethiere hatten sich schon im vorigen Jahre so stark vermehrt, daß der durch sie angerichtete Schaden beträchtlich war. Die Hoffnung, ein strenger Winter oder auch nur auf viel Regen erfolgendes Glatteis werde ihre Anzahl vermindern, hat sich nicht erfüllt. Im Gegentheil ist ihnen der gelinde Winter bis jetzt mehr günstig gewesen und es steht zu befürchten, daß sie heuer noch mehr Schaden anrichten werden. Ein Gang über die Winterstaaten, Wiesen und Gärten bestättigt die Befürchtung. Unzählige Mäuselöcher, von Hamstern aufgeworfene Erdbäufen und ganz kahle Stellen zeigen es deutlich, wie Saat und Grasboden bereits gelitten haben. Wie vielen Schaden werden nun in den kommenden Jahreszeiten diese, ins Unglaubliche, sich vermehrenden Thiere verursachen, kann und soll da der Landwirth nicht entgegenwirken und wie? Der Mensch hat das Recht und die Waffen, sich die ganze Natur unterthänig zu machen und sich gegen deren feindliche Einflüsse zu schützen. Hier wird er vor allem auf die Verminderung der Mäuse und Hamster zu sehen haben. Er kann zu diesem Zwecke andere Thiere begünstigen und schützen, welche jenen nachstellen z. B. Katzen, Hunde, Füchse, Eulen, Krähen, Mäusler, Wichteln, u. s. w. Dazu stehen ihm auch Gifte und Fallen zu Gebote.

Die Felle der Hamster werden von unsern Kürschnern verbraucht, welche dieselben vom Auslande beziehen. Setzte man bei uns auf jeden Hamster einen Preis von nur 5 Kreuzern, so würden sich genug Leute finden, die durch ihren Fang sich einen Erwerb, die Gemeinden einen kleinen Ueberschuß und den größten Nutzen in dem Loswerden derselben hätten. Nur müßte das bald geschehen, so lange Witterung und Jahreszeit günstig und die Wägel brauchbar sind.

Nebstbei ergibt sich hier noch die Frage: Wie sind die

leeren Plätze in den Winterfrüchten im Frühjahr zu bepflanzen? Wenn die Sommerfrucht (Sommerweizen und Sommerroggen) gleichzeitig mit der Winterfrucht reifet, so wäre es angezeigt, die leeren Stellen mittelst eines eisernen Rechens mit Sommerfrüchten zu bepflanzen.

2. Raupen. Für die Erhaltung und Vermehrung dieser höchst schädlichen Gartenfeinde ist der heurige Winter ebenfalls günstig gewesen und es ist zu befürchten, daß sobald sich ein Knospchen öffnet, auch ein Raupchen aus dem Ei herauskriecht, um es gleich abzufressen. Dem kann man am besten entgegenwirken, daß man die Raupennester sammelt und zerstört, noch ehe die Raupen austreten. Mit jedem vertilgten Ei hat man gewiß zehn Blätter und Blüten gerettet. Aber auch hier muß gemeinschaftlich vorgegangen werden. Denn, wenn in einer Gemeinde nicht alle Baumgärten gereinigt werden, so würde der Einzelne bei allem Fleiße dennoch nicht ganz verschont bleiben, indem die Unerfättlichen, mit dem ihnen ungehindert überlassenen sich nicht begnügen, sondern ihre Verheerung auch in der Nachbarschaft fortsetzen. Nur werden sie dem weiter entwickelten Pflanzenwachsthum immer weniger anhaben können.

Zur Herabholung der Raupennester von hohen Bäumen kann gut gebraucht werden, die zu diesem Zwecke practische Raupenscheere.

3. Maikäfer. Auch diese werden heuer den Landwirthen arg heimsuchen. Schon im vorigen Jahre welfte mancher Sämling, manche Pflanze, weil die Engerlinge deren Wurzeln verzehrt hatten. zog man die Verwelkten heraus und untersuchte ihren Standort, so fand man sicher zwei bis drei ausgewachsene Engerlinge, die im nächsten Frühlinge eben so viele Maikäfer geben, wenn man ihnen nicht gleich den Garaus gemacht hat. Zahllos werden diese, 3 Jahre in der Erde sich entwickelnden Käfer, wo sie viele Wurzeln verzehrt haben, — heuer zum Vorschein kommen, und was die Raupen vom Laube übriggelassen, vertilgen und ganze Gärten und Wälder ihres Schmuckes berauben.

Auch diesen Feinden kann und soll der rationelle Landwirth einigermaßen entgegenarbeiten.

Am frühen Morgen, wo dieselben schaarenweise an den jungen Bäumen hängen, kann man sie leicht abschütteln und auflesen. Schulkinder lassen sich gern zu diesem Geschäfte verwenden und werden noch mehr dazu ermuntert, wenn ihnen für ein bestimmtes Quantum einige Schreibrequisiten verabfolgt werden. Auch Erwachsene dürften sich dazu veranlaßt finden, wenn sie wissen, daß die Maikäfer für das Hausgeflügel ein gutes Futter abgeben und selbst die Schweine, wenn sie daran gewöhnt werden, solche gierig verzehren. — Aus meiner Kindheit erinnere ich mich, wie einige meiner Kameraden Maikäfer mit dem größten Appetit aßen und deren Geschmack den Nüssen verglichen.

Vor einigen Jahren hat ein Arzt die Maikäfer zu Krebsuppen angewendet, Probeessen veranstaltet, worin dieselben von den beliebten Krebsuppen in Geschmack und Aussehen nicht unterschieden werden konnten und solche besonders für Spitäler empfohlen. Und unlängst habe ich gelesen, daß in Tirol — wo freilich auch Anderes stark gepreßt wird — aus Maikäfern ein gutes Brennöl ausgepreßt worden sei und man mit den Gedanken umgehe, daselbe zu raffiniren, um es auch als Tafelöl zu gebrauchen.

Durch das Vorstehende wollte ich unsere Landwirthe und vielleicht auch Andere, die dazu etwas beitragen können, auf die gefährlichen Feinde, welche heuer insbesondere die Landwirthschaft bedrohen, aufmerksam machen und andeuten, wie dem zu begegnen und selbst das Schädliche nutzbar zu machen sei — und schliesse damit: Was man kann, das soll man auch zum allgemeinen Besten thun.

Die Vortheile des Luzernebaues.

Die Luzerne vermehrt nicht nur mittel- und unmittelbar die Fruchtbarkeit des Ackerlandes, sondern befestigt und macht

dürftige Bergäcker zum Fruchtbau fähig, sichert den Futterbau in heißen Klimaten und trockenen, sandigen Gegenden und ist die sicherste, nie versiegende Quelle in Futternothjahren und macht überhaupt den Futterbedarf minder abhängig von andern weniger sichern Futtergewächsen.

Für das südliche Europa ist die Luzerne das wichtigste und sicherste Futterkraut, indem dort wegen des warmen Klimas und trockenen Bodens der Rothklee, sowohl im Saat- als Benutzungsjahre viel leichter verdorrt und der Wiesenbau im Ganzen ebenso unzureichend als in den Sand- und Kalkgegenden ist, die nur einen entsprechenden Viehstand halten können, wenn die Luzerne neben der Esparsette fleißig angebaut wird.

Die besonderen Vortheile des segensbringenden Luzernebaues sind im Allgemeinen folgende:

1. Den höchsten, man möchte sagen, einen unschätzbaren Werth hat die Luzerne in Futternothjahren, die gewöhnlich durch das Mißrathen des Klees entstehen. Mancher hat dadurch seinen Viehstand erhalten können, wenn ihn Andere um Spottpreise veräußern mußten.

2. Die Luzerne kann alljährlich auf eine Dauer von 5 bis 15 Jahren, ausnahmsweise noch länger, 2, 3 bis 4 und mehr reichliche Futterschnitte liefern.

3. Sie bringt nicht nur das zeitigste Frühjahrs-, sondern auch das späteste Herbstfutter unter allen Kleearten.

4. Die Futterschnitte der Luzerne reihen sich so recht füglich an die Rothkleechnitte an: der erste Schnitt kann vor dem Rothkleechnitt genommen werden; zwischen dem ersten und zweiten Rothkleechnitt kann die Luzerne zum drittenmal gemähet werden.

5. Auf einen Nachschnitt ist im Herbst noch zu rechnen, wenn die Rothkleeestoppel längst gestürzt ist und wenn es an Kraut- und Rübenblättern fehlt.

6. Das Luzernegrünfutter bläht das Vieh nicht so leicht auf als der Rothklee.

7. Es gewährt eine große Sicherheit in heißen, trockenen Jahren, wo andere Futterkräuter, Blattgewächse und Gräser so leicht verdorren.

8. Grünfutter und Heu von der Luzerne ist nicht nur voluminös, sondern auch sehr gesund und zugleich nahrhaft.

9. Für die Pferde ist es weit geeigneter, als Rothklee, weil sie nach diesem leichter den Durchfall bekommen und abmagern.

10. In Folge der langen Lebensdauer der Luzerne werden die jährlichen Kosten für Bodenbearbeitung, Düngung und Samen erspart, die man bei andern Kulturpflanzen nöthig hat.

11. Sterile Kalkberge werden durch die Luzerne und Esparsette am höchsten verwerthet, sicher gebunden und für andere Folgefrüchte tragbarer gemacht.

12. Man ist mit dem Futterkräuterbau sicherer gestellt, wenn in Folge der Kleinmüdigkeit, des Mäusegeschadens, der Auswinterung zc. das Gedeihen des Rothkleees unsicher wird.

13. Zur Heubereitung eignen sich die zwei ersten Schnitte vortrefflich und mindestens ebensogut wie der Rothklee.

14. Die Luzerne begnügt sich mit einem geringeren Boden als der Rothklee, wenn dieser die entsprechenden Bestandtheile enthält.

15. Im Saatjahre ist sie gegen Dürre weit unempfindlicher als andere Kleearten.

16. In warmen Gegenden ist Luzernesamenbau sicher und seine Erzeugung scheint nach Schwarz weniger gefährdet zu sein, als beim Rothklee.

Literatur!

Kurze Anleitung zur Obstbaumzucht. Pomologischer Leitfaden für Lehrende und Lernende, zugleich ein nützliches Hand- und Hilfsbuch für Jedermann. Nach den besten Fach-Autoren und eigenen Erfahrungen leicht-

faßlich bearbeitet und herausgegeben von Prof. Johann Nep. Enders, Ehrenbürger der Stadt Friedeb., wirkliches, korrespondirendes und Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und humanitären Vereine zc. zc. Zweite mit vielen Abbildungen versehene Auflage. 8. 1866. Verlag von J. N. Enders in Reititschein.

Erst in jüngster Zeit wurde der vielfach vernachlässigten Obstkultur ein schärferes Augenmerk zugewendet und entwickelten Regierungen, Gesellschaften und Private in dieser Richtung hin ein anerkanntes Streben.

Demungeachtet lassen die Erfolge auf diesem Gebiete menschlichen Schaffens noch vieles zu wünschen übrig, da es im allgemeinen noch an gutem Willen für die Sache und an richtigem Verständniß der Durchführung gebricht.

Und doch lohnt nicht bald eine Thätigkeit sich so reich und zuversichtlich, als jene, welche dem Obstbau gewidmet wird; nicht leicht gibt es einen Beruf, der dem Eingeweihten solch eine Fülle von Abwechslung und Reiz aufrollt, als der Beruf des Pomologen.

Den Sinn für die Obstkultur zu wecken und zu fördern den Nutzen derselben darzulegen und die Mittel und Wege zur Erlangung günstiger Resultate zu weisen, ist das vorliegende Büchlein ganz geeignet.

Von den Urbegriffen beginnend, verbreitet sich der Verfasser über die Zubereitung des Bodens, Art und Weise des Pflanzens und Verpflanzens und geht dann auf die Anlage, Einfriedung, Eintheilung und Pflege der Baumschulen über.

Das Verfahren beim Säen oder Legen der Kerne, der Vorgang bei Vermehrung durch Stecklinge und Ableger, die Modalität des Pfropfens, Koppeltrens und Okulirens, die Erziehung der Hochstämme, Zwergebäume und Sträucher — Alles ist mit gründlicher Kenntniß und fester durch Erfahrung gewonnener Ueberzeugung erörtert. Ueberdem sind alle Feinde der Obstkultur und die Krankheiten der Bäume geschildert, die erprobtesten Gegen- und Heil-Mittel angegeben und fehlen auch nicht die einschlägigen Weisungen behufs Abnahme, Aufbewahrung, Verpackung und Versendung des Obstes.

Im Anhange findet sich endlich unter der Rubrik: „monatliche Verrichtungen im Obstgarten“ eine kompensiöse Resapitulation aller für die einzelnen Tages- und Jahreszeiten dem Pomologen obliegenden Pflichten.

Die Darstellung ist durchwegs einfach, klar und verständlich, wie es sich für ein Buch ziemt, das den Ehrenplatz eines wahrhaften Volksbuches einzunehmen berufen ist.

Wir können daher nicht umhin, dem gedachten Werke unseren herzlichsten Empfehlungsbrief mitzugeben und wünschen, daß dem Verfasser die verdiente Anerkennung werde.

Eine rationell betriebene Obstbaumzucht liefert einen reichen Ertrag an Holz und Früchten, sie hilft die Gegend schöner und gesünder zu machen, und gewährt denen, die ihr obliegen, nicht allein materielle sondern auch geistige Befriedigung.

Die Obstkultur steht daher mit der Kultur der Menschheit überhaupt im innigsten Zusammenhange.

Und Allen, die sich belehren zu wollen entschlossen sind, bietet der Enders'sche Leitfaden Aufklärung und Aneiferung.

Kein Vater, vor Allem aber kein Schullehrer, Gartenbesitzer und Landwirth sollte versäumen seinen Kindern diese werthvolle Schrift in die Hände zu geben.

Der Preis des in allen Buchhandlungen vorrätigen Buches beträgt nur 50 kr. öst. W.

Lehranstalten, Vereine, Gemeinden u. s. w. haben bei Abnahme größerer Partien auf weitere nicht unerhebliche Preisermäßigung Anspruch. B. L.

Neue amerikanische Methode Äpfel bis zum nächsten Frühjahr wohlschmeckend zu erhalten.

Viele Leute haben die Gewohnheit, die Äpfel, welche sie im October von den Bäumen pflücken, auf den Fußboden einer

Oberstube auszubreiten, und man sagt, daß die Äpfel, weil sie dadurch etwas trocknen, viel besser dauern. Dieß kann man aber als einen Irrthum bezeichnen. Nachdem man die Äpfel so lange an den Bäumen hat hängen lassen, als es der Frost erlaubt, sollen sie vom Baume weg sofort in geschlossene Gefäße gebracht und darin so trocken, als es möglich gehalten werden. Läßt man sie auf dem Fußboden einer Oberstube Wochenlang liegen, so schrumpfen sie ein, und verlieren ihr Aroma ohne irgend eine längere Dauer derselben zu sichern.

Die beste Methode, Äpfel für das kommende Frühjahr aufzubewahren dürfte die sein, daß man sie in trocknen Sand legt, sobald sie gepflückt sind. Zu diesem Ende trockne man sich in der Sonnenhitze Sand, so daß jede Apfelschicht hinreichend damit bedeckt wird, die eigenthümlichen Vortheile dieser Behandlungsweise sind: 1. der Sand schließt die Äpfel von der Luft ab, welches ein wesentliches Erforderniß für die Dauer ist. 2. Der Sand hält die Ausdünstung der Äpfel auf, und letztere behalten ihr Aroma vollständig, und die Feuchtigkeit, welche natürlich den Äpfeln ausschweift, wird von dem gebleirten Sande rasch absorbiert, so daß die Äpfel stets trocken bleiben, und alle Feuchtigkeit davon abgehalten wird. So aufbewahrte Äpfel sind im Mai und Juni so frisch und besitzen ihr Aroma so vollständig, als wären sie eben erst geerntet worden, sogar die Enden der Stiele sehen aus, als ob sie nur kürzlich gepflückt worden wären.

Verdauungskraft eines Hirsches!

(xx.) In der Nähe Wiens wurde kürzlich ein Hirsch erlegt, in dessen Magen das abgebrochene Stück einer Zaunlatte in circa 6 Zoll Länge und mehr als 2 Zoll Breite vorgefunden wurde. Das Holz war bereits gang aufgelöst, aus dem Futterbrei gleich den übrigen Ausscheidungsstoffen durch den Darmcanal entfernt, und mußte nach Annahme von Sachverständigen bereits 5 bis 6 Jahre in dem Magen des Thieres gewesen sein. Nach einer aufgefundenen vernarbten Wunde war zu schließen, daß beim Uebersetzen einer Verhegung das Holzstück in den Leib gedrungen, durch die Kraft und Schnelligkeit der Flucht abgebrochen und so im Innern des Thieres stecken blieb.

Merkwürdig bleibt, daß die Verwundung sich schloß, ohne eine weitere Gefährdung der Gesundheit herbeizuführen.

Das Korneuburger Viehpulver.

Das bekannte, vielangepriesene Korneuburger Vieh- und Nährpulver ist nach Reunings Amtsblatt auf der landwirthschaftlichen Versuchstation zu Pommitz durch Dr. Lehmann analysirt worden. Das Pulver wurde zu dem Ende direct von Korneuburg bezogen; es stellt ein erbsenfarbiges, ziemlich feinförniges, schwach nach Enzianwurzel riechendes und bitter schmeckendes Pulver dar, welches sich, mit Wasser in Berührung gebracht, zum großen Theil darin löst und dabei einen gelben, mit einer braunen, holzartigen Substanz gemischten Körper hinterläßt.

Die mikroskopische und chemische Untersuchung dieses Pulvers ergab, daß es aus Glaubersalz, Schwefelblume und Enzianwurzel zusammengesetzt war und zwar in folgenden Mengenverhältnissen pro Pfund: Verwittertes Glaubersalz 23 Loth, Schwefelblume 2 Loth, Enzianwurzel 4 Loth.

Nach den in den Apotheken gestellten Preisen der oben angeführten Bestandtheile kann das Pfund Korneuburger Viehpulver zu 3 Sgr. 2 Hlr. dargestellt werden, während es als Geheimmittel in Originalpacketen zu 16 Sgr. verkauft wird!

Daß dieses Geheimmittel die Bezeichnung „Nährpulver“ gar nicht verdient, wird für Jeden, der nur einigermaßen eine Idee davon hat, was den thierischen Körper ernähren kann, klar sein.

(B. u. M. d. l. B. in Zn.)

Ueber den Einfluß der Entfernung des Kartoffelkrautes auf den Ertrag hat Dr. Birnbaum vergleichende Versuche angestellt, um zu erfahren, wie frühzeitig das Abschneiden des Krautes zur Vermeidung der Krankheit vorgenommen werden kann. Die Resultate waren folgende: Die erste Reihe, welche am 24. Juni vor der Blüthe und, da das Kraut kräftig wieder ausschlug, nochmals abgeschnitten wurde, lieferte 1 Pfund kleine schlechte Kartoffeln. Die zweite Reihe, in der Blüthe geschnitten, gab 9 Pfund kleine und mittlere Kartoffeln, die dritte Reihe auch noch in der Blüthe, aber 8 Tage später geschnitten, gab 17 Pfund mittlere und große Kartoffeln, die zum Theil schön waren. Die vierte Reihe, am 26. Juli nach der Blüthe abgeschnitten, gab 16 Pfund theils sehr schöne Kartoffeln. Die fünfte Reihe, am 4 August bei beginnenden Zeichen der Erkrankung, lieferte 30 Pfund meist große, sehr schöne und gesunde Kartoffeln. Die andern Reihen, bei völliger Erkrankung geschnitten, gaben je 25 Pfund Kartoffeln mit immer franker Knollen. Auf Grund dieser Erfahrung empfiehlt Dr. Birnbaum das Abschneiden unbedingt. Es kann dies mit der Sense geschehen, da aber der Boden nachher stark verunkrautet, so ist nochmaliges Behacken am Platz. Im Allgemeinen sichert das rechtzeitige Abschneiden des Krautes höhere Erträge, gesunde Kartoffeln und frühere Reifzeit.

Aus Versuchen, welche zur Ermittlung der besten Pflanzzeit angestellt wurden, ergab sich, daß Spätkartoffeln nicht vor der Entwicklung des Buchenlaubes, Frühkartoffeln aber möglichst früh zu legen sind.

Als bestes Aufbewahrungsmittel empfiehlt sich Asche; die kranken Kartoffeln können sich darin nicht zur Naßfäule entwickeln, und der Pilz trocknet ein, da die Asche alle Feuchtigkeit absorbiert. Bei stellenweise erkrankten Kartoffeln vertrocknet der kranke Theil zu einer korkigen Substanz, während das Uebrige vollkommen gesund und frisch bleibt.

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

Papier aus reinem Stroh. Papier aus reinem Stroh ohne irgend welchen Zusatz wird jetzt erzeugt in einer Papierfabrik Sachsens, in Roffen. Bisher hat man das Stroh nur hin und wieder zur Papierfabrikation benutzt, jedoch nur mit Papierzeug aus Lumpen gemischt, indem man es für unmöglich hielt, ein brauchbares Papier aus Stroh ohne Zusatz von Lumpen zu fabriciren. Das bisherige Strohpapier war hart, brüchig und leicht zerreißbar und daher nur in beschränktem Maße brauchbar. In der Papier-

fabrik in Roffen, welche zur Zeit von den Herren Lahondke und Poulet aus Lille gepachtet ist, wird nun ein Papier aus reinem Stroh ohne alle Lumpenzuthat angefertigt. Dieses Papier entspricht allen Anforderungen und zeichnet sich namentlich durch seine außerordentliche Festigkeit selbst vor dem Papier aus Lumpen vorthelhaft aus. In nächster Zeit wird selbst gebleichtes Strohpapier, welches als Druckpapier benutzt werden kann, hergestellt. Das Verfahren zur Fabrication dieses Stroh-papiers ist sehr einfach. Das Stroh wird nämlich gleich bundweise in den Lumpenfocher gethan und mittelst eines chemischen Zusatzes (derzeit Geheimniß der Erfinder) einige Zeit gekocht. Nach dem Kochen ist das Stroh bereits ein weicher Brei und in seine einzelnen Fasern zerlegt. Diese Masse kommt nur einmal auf einen Holländer und kann schon nach einstündiger Behandlung in diesem auf die Papiermaschine geleitet und auf dieser in Papier verwandelt werden. Die Ersparnisse an Capital, Arbeitskräften und Zeit wären daher in der That überraschend zu nennen und man könnte in dieser neuen Art der Fabrication jedenfalls einen der größten Fortschritte auf dem Gebiete der Papierfabrikation begrüßen. Mikroskopische Untersuchungen haben gezeigt, daß dieses Papier aus Roggenstroh besteht und daß die Bastfasern sowohl der Länge als der Quere nach sehr gut erhalten sind, was allein schon die Festigkeit dieses Papiers beweist, sowie daß es aus absolut reinem Stroh ohne fremden Zusatz besteht. Die Faser ist nicht rein, indem außer den Oberhautzellen noch Parenchymzellen darin enthalten sind. Nebst einer weißen Probe wurde auch eine Probe aus braunem Papier übersandt; letztere zeigte sich doch noch weniger rein, indem sehr viele Parenchymzellen, Gefäße und Oberhautzellen zu sehen waren; auch ist die Zerfaserung nicht so glücklich wie bei dem weißen Papier.

Briefkasten.

Herrn H. in K. Beiträge für die Aehrenlese erhalten. Der eingesendete Beitrag für das Hauptblatt traf für diese Nummer zu spät ein. Die Geschäftseinteilung in der Druckerei bringt es mit sich, daß jedes Zeitungsblatt schon Mittwoch oder Donnerstag mit Ausnahme des geschäftlichen Theiles abgeschlossen wird. Daß sich Kenner lobend über die Aehrenlese ausdrücken ist erfreulich, denn es werden keine Anstrengungen gespart, um den Lesern wirklich Gutes und Nützliches zu bieten. — Herrn J. O. in M. Der Beitrag wird im nächsten Blatt veröffentlicht. Weitere Beiträge und sonstige Unterstützung unseres von allen Seiten als zeitgemäß anerkannten Unternehmens werden dankend angenommen. — Herr p. g. Die im hiesigen Gewerbeverein gehaltenen Vorträge stehen mit Vergnügen zu Gebote. Da es aber nur einzelne Capitel einer größeren Arbeit sind, so können wir das Originalmanuscript nicht aus den Händen geben. Sollte aber der dortige Gewerbeverein Abschriften wünschen, so bitten wir, dieselben veranlassen zu wollen. — Herrn J. L. Wir bitten um die rechtzeitige Fortsetzung des „Unterweisenden Monatsgärtners“, damit der März-Artikel in der nächsten Nummer veröffentlicht werden könne. — Herrn B. R. Alles empfangen. Soll nach und nach zum Abdruck gelangen. Jagd-anecdoten wünschenswerth. Lange Novellen sind wegen des beschränkten Raumes der Aehrenlese nicht erwünscht. Wollen sie gefälligst den Inhalt derselben scizzen, um beurtheilen zu können, ob die Novellen für unsern Leserkreis passe. Bezüglich des weiteren soll in der am 7. d. M. stattfindenden Monatsversammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines ein Antrag gestellt werden. — Herrn B. academischer Lehrer. Erhalten; wurde aber aus Versehen in diese Nummer nicht aufgenommen.

I n s e r a t e.

„APIS“

**Vieh-Versicherungs-Bank
in Wien.**

Die Bank versichert:

- Rindvieh, Pferde, Maulthiere und Esel gegen alle Verluste, welche
- durch Seuchen aller Art,
 - durch einzelne (sporadische) Krankheiten,
 - durch plötzliche Unglücksfälle entstehen.

Auskünfte werden von mir und den Agenten unentgeltlich und bereitwilligst erteilt.

Hermannstadt, 1866.

L. G. Schmidt.

Haupt-Repräsentant für Siebenbürgen.

Assicuranz-Bureau:

Fleischergasse Nr. 12.

„APIS“

**Allatbiztosító - bank
Bécsben.**

A bank biztosít:

szarvasmarhát, lovakat, öszvéreket és szamarakat minden vésteségnek ellen, melyek

- barminemü dögvész,
- egyed (sporadische) nyavalyák,
- rögtöni balesetek által támadnak.

Utasítások én általam és az ügynökségeink által a legnagyobb készséggel és ingyen adtnak.

N.-Szeben, 1866.

Schmidt L. G.

erdélyországi főképviselő.

Biztosítási iroda:

Mészáros-utca 12. szám.

„APIS“

**Banca assicuratoria de
vite in Viena.**

Banca assuregada:

Vite cornute, cai, muli si magari periiti prin

- ori cé felii de boala.
- prin boale singuraticie (sporadice).
- prin templari nenorocoase momentane.

Deslusiri se voru da de mine si de agentie nostre cu tota voia fora vreo pretensiune.

Sibiu, 1866.

L. G. Schmidt,

representantu generaliu pentru Transilvania.

Cancelaria de asigurantia in strada macelariloru Nr. 12.